

Red Clouds

Hikaris Lament

Von RhapsodosGenesis

Kapitel 37: Halt

Alarm ... Alarm ... Woher kam dieser Alarm? Warum? Wie kam es dazu? Und wo waren die anderen? Ihr Schädel brummte. Nach zwei Wochen hätte es auch besser sein können. Aber nein, es musste weiterhin so unerträglich pochen. Dies war wohl seine Rache dafür ...

Hikari stürmte Hidan hinterher. Er verlor die schönen Blumen, während des Laufens. Weshalb beeilte er sich eigentlich so?

Treppe. Treppe. Treppe. Hoch. Oben. Küche - der Ofen. Der Ofen ... sie ... sie hatte die Pizza darin gelassen! Und! Wie lange waren sie in Pains Büro? Das war ja unglaublich.

Eine Rauchwolke stieg vom Ofen auf und trieb auf den Rauchmelder zu, der die Alarmgeräusche von sich gab. Nichts brannte. Zum Glück.

Hikari atmete erleichtert aus und sah dann zu Hidan, der sich mutig zum Ofen vorwagte und diesen öffnete. Ein ganzer Rauchswall drang nach draußen.

Sie eilte zum Fenster und öffnete dieses in Windeseile.

„Sieht sie ... schlimm aus?“, wollte Hikari von Hidan wissen. Wahrscheinlich war die Pizza nur noch ein schwarzer Aschehaufen ...

„Wer ist ‚sie‘?“

„Die Pizza ...“

„Hier drinnen ist kei- ...“, er hielt kurz inne und fuhr dann fort: „Es WAR eine Pizza. Jetzt ist es schwarz und ... rußig ... und nicht mehr essbar ...“

Hikari konnte sich das Aussehen des Essens genau vorstellen.

„Juhu ...“

„Na ja, kannst du etwas anderes machen?“

„Natürlich.“

„Danke!“, mit diesen Worten ging Hidan an ihr vorbei und nach unten.

Er verließ sich also auf sie! Auf ihre Kochkünste! Auf ihr Können! Auf ... auf ... Sie würde bestimmt eine gute Ehefrau sein! Jung, aber gut!

„Oh ... Hidan ...“, murmelte Hikari und wandte sich dann den Küchengeräten zu, mit

denen sie belegte Brötchen zauberte.

„Du bist wieder fit?“, dies war nicht wirklich eine Frage, sondern eher eine Feststellung, die nur der Höflichkeit wegen wie eine Frage gestellt wurde.

„Scheine ich verletzt zu sein? Nein. Also. Ja, danke der Nachfrage, mir geht es gut“, bestätigte er mit einem Nicken.

„Also ... bereit?“

„Bereit.“

„Und. Was ist mit IHR?“

„Mit mir? Ich möchte euch nicht belästigen. Aber ich möchte Jen einmal wieder sehen und ... Na ja ... Wir haben uns doch schon so lange nicht mehr gesehen! Und bei euch war ich für ganze zwei Wochen! Wenn nicht sogar länger. Versteht ihr?“, wollte Hako wissen.

„Ja, ja. Geh ruhig zu ihr. Vielleicht empfängt sie dich ja mit offenen Armen. Anders als ... gewisse Herren“, mit diesen Worten wandte sich Tiffany an Zabosa. Der Mann hatte seine Tochter Hako förmlich ignoriert - zwei Tage nach seiner Ankunft hatte er die ihre erst wahrgenommen. Das bedeutete, dass dazwischen fünf gemeinsame Mahlzeiten waren.

„Werft mir vor, was ihr wollt. Aber ihr solltet bereit sein. Diesmal sollte es ein heftiger Schlag werden“, erwiderte Zabosa barsch. Er schien heute sehr genervt zu sein.

„Ach ja ... wegen ... Nein, nein, das bereden wir später“, meinte Henry und schüttelte den Kopf.

„Ja, ja, alles später. Und keiner denkt daran, dass er es nicht überleben könnte“, sinnierte Tiffany mit einem Lächeln.

„Wer sollte mir denn schon etwas tun? Hidan?“, Henry begann zu lachen.

„Dieser Hidan scheint ein ziemlicher Versager zu sein, wenn sogar Henry über ihn lacht ...“, bemerkte Hako und sah dabei zwischen Tiffany und Henry hin und her.

„So schlecht ist er auch nicht ... Aber von ‚gut‘ weit entfernt“, erklärte die Blonde und sprang daraufhin auf einen Baum.

Die anderen folgten ihr mit etwas Abstand. So schnell kam keiner an sie heran. Nicht einmal Zabosa. Aber er war auch etwas älter als sie.

„Das ist gut ... Was ist das?“, wollte Hidan wissen. Es schmeckte wirklich ausgezeichnet. Aber er konnte das Zeug auf dem Brötchen einfach nur nicht identifizieren.

Hikari begutachtete Hidans Brot und erklärte: „Ich weiß es nicht genau. Es kommt aus dem Kühlschrank und es stand das Wort ‚Kisame‘ darauf ...“

„Vielleicht ist es ja ein Hai?“, bemerkte Jen.

„Oder Kisames Fingernägel ...“, bei diesem Gedanken legte Hidan das Brot auf den Tisch und schob es vorsichtig, allerdings angeekelt, von sich weg.

„... Nein. Es war schleimig und weich und - wie du siehst - ist es rot“, klärte Hikari ihn auf.

„Na gut ... Es schmeckt, also wird es nichts allzu Schlimmes sein“, dachte Hidan und nahm das Brot wieder in die Hand. Allerdings sagte ein Hintergedanke weiterhin, dass es Kisameteile sein könnten. Doch er versuchte diesen immer weiter

zurückzudrängen.

„... Immer noch nicht ...“, begann Hikari plötzlich.

„Was?“, informierte sich Jen.

„Ein Angriff. Von Tiffany und beziehungsweise oder Henry plus Zabosa.“

„Du hast recht ... Es ist wirklich schon ein Weilchen her ...“, Jen versank danach in ein tiefes Schweigen.

Hidan fragte sich, ob sie etwas darüber wusste. Aber wahrscheinlich nicht. Sonst hätte sie es gesagt.

Hidan sah hinaus in die dunkle Nacht. Die Sterne glitzerten oben im Himmel herum und taten sonst nichts. Außer leuchten und was noch dazugehörte, um hell zu sein.

„Ob sie ... aufgegeben haben?“, fragte Hikari in den Raum.

„Hoffentlich!“, gab Hidan zu.

„Ich bezweifle es ...“, meinte Jen, „Sie geben nicht so leicht auf ... Wir haben Henry zwar Schaden zugefügt ... Aber da sind immer noch zwei übrig.“

„Ja. Ich glau-...“, Hikari wurde von einem lauten Geräusch unterbrochen. Dieses artete aus ... und wurde zu Worten. Die man verstand.

„Jen? JEN?!“

„He, da ruft jemand nach dir“, wies Hikari sie hin.

Jen schaute zur Tür. Sie wirkte seltsam abwesend.

„JEEEN?“

„Das ist nicht Tiffany ... sie klingt älter“, bemerkte Hidan, „Und ruft nicht so freundlich.“

„Das ... Kann es sein ...?“, fragte Jen sich und stand danach auf. Sie schlich zur Tür, fasste zur Kuneltasche und holte sich eines heraus.

„Wer ist es?“, wollte Hikari wissen und erhob sich ebenfalls.

Hidan blieb erst sitzen, entschied sich dann aber doch dazu, aufzustehen.

„Hey! Da bist du ja!“, erklang eine fröhliche Stimme und im nächsten Moment wurden Schritte laut.

„DU? Hier? Wie hast du mich gefunden? Hallo!“, rief Jen ebenfalls und ging auf die Person, die Hidan noch nicht sehen konnte, zu.

„Tiff und Henry haben mir gesagt, dass du dich gegen sie verschworen hast und dass ich dich hier finde. Eigentlich dürfte ich gar nicht hier sein ... Aber ... Ich habe mich weggeschlichen“, erklärte die Mädchenstimme.

Hidan kam bei der Tür an und sah ein blondes Mädchen, das etwa im selben Alter war wie Hikari. Sie lächelte und stand direkt vor Jen.

„Hallo“, mischte sich Hikari ein.

„Oh, hallo“, erhielt sie von dem Mädchen als Antwort.

Jen wandte sich an Hidan und Hikari. „Das hier ist Hako, Zabosas Tochter - keine Sorge, sie ist nicht im Geringsten wie er.“

„Hi, ich bin Hikari!“, stellte sie sich vor.

„Hidan.“

„Wieso bist du in der Gegend? Ich dachte, du und Gabriella ... wären weit weg.“

„Ja! Ich wollte euch einmal wieder sehen und außerdem war es ganz gelegen gekommen, da Henry und Tiffany bald heiraten! Ich wusste doch schon immer, dass das passieren würde!“

Jen lächelte. „Ach ja? Aber ... wann ist die Hochzeit denn?“

„In drei Tagen! Und Henry sagte, dass du auch kommen würdest, obwohl du ein Feind bist“, fügte Hako noch an.

„... Das steht noch nicht fest. Ich würde gerne ... noch etwas länger leben ...“

„Ach komm schon! Du kennst Tiffany ja! Bevor sie sich DIESEN Tag zu Nichte macht, begeht sie Selbstmord!“

„Hoffentlich macht sie Letzteres ...“, murmelte Hidan - er hoffte, dass die Kleine das nicht gehört hatte. Scheinbar war sie ein Tiffany-Henry-Fan.

„Da hast du recht ... Übrigens ... du sagtest Henry ... und die Hochzeit ist in drei Tagen ...“, wiederholte Jen und wandte sich dann wieder an Hidan und Hikari, „Das bedeutet wohl, dass wir umsonst gehofft haben ...“

„Das war doch klar. DEN bringt man nicht so einfach um“, sagte Hidan gerade heraus. „Schade“, bedauerte Hikari, „Aber ich gehe jetzt etwas Fernsehen ... Hast du Hunger, Hako?“

„Nein, nein. Wir haben erst vor Kurzem gegessen ...“

„Ach so, dann noch viel Spaß!“

Hikari schritt davon.

Hidan konnte sich nicht so recht entscheiden. Sollte er bei Jen bleiben und aufpassen, dass das Kind keine Falle war? Oder sollte er gehen, dass die beiden alte Zeiten auffrischen konnten - sie hatten sich scheinbar für eine Weile nicht gesehen. Da war es ihr gutes Recht, alleine zu sein und zu reden.

„Ich gehe dann auch einmal. Bis später oder morgen“, verabschiedete er sich und ging.

Ein Kreischen entglitt ihrer Kehle. Ein Kreischen der Freude! Sie ... Sie konnte kaum glauben, was sie hier vor sich sah. WEN sie hier vor sich sah! Es war wie eine warme Decke in einem eisigen Schneefeld! Es war ... einfach nur unfassbar! Es war ... unglaublich! So ... unvorstellbar! Einfach nur seltsam! Unvorhersehbar! Erfreulich! Traumhaft!

„Diamond?!“, informierte sich Hikari noch einmal und schloss die Kleine in die Arme. „Oh, Dia! Wie ich dich vermisst habe, meine Süße! Wie ... Wie kommst du nur hierher?“, wollte sie von ihr wissen - jedoch rechnete sie nicht mit einer Antwort. Denn Wolf-Polarfuchs-Hunde-Mischungen konnten nicht sprechen! Aber sie hatten wunderschönes Fell! Und Diamond hatte das schönste von allen!

Sie war ein Kristallit, der nicht spröde war, ein Diamant, der zerbrach, wenn man nicht sanft zu ihm war, der leichteste Marmor der Welt! Es war ihr Haustier! Ihre Diamond! Sie gab ein leises Bellen von sich.

Und im selben Moment kam Hidan herbeigeeilt und fragte: „Was ist passiert?“

Hikari wandte sich mit Diamond im Arm zu ihm um: „DAS!“

„Und ... was ist DAS?“

„Mein Haustier! Diamond!“

„Ein ziemlich kleiner Wolf. Irgendwie seltsam ... so ...“

Dia bellte ein weiteres Mal.

Und zwar in Richtung Hidan.

Und sie hörte nicht mehr auf zu bellen.

Bis Hikari dann das Wort ergriff.

„Ich glaube, sie will dich unterbrechen“, erklärte Hikari.

„Das habe ich au- ...“

Diamond begann wieder zu bellen.

„Dia! Böses Mädchen! Hör auf, ihn zu unterbrechen.“

Sie knurrte kurz und blieb danach still.

„Danke, dass ich auch sprechen darf“, meinte Hidan leicht mürrisch.

„Sie meint es nicht böse. Vielleicht ... machst du ihr Angst?“

„Ich? Jemandem Angst machen? Was du nicht sagst.“

Sie lächelte.

Diesmal schlief sie viel besser. An was es wohl lag? Doch nicht etwa daran, dass sie nicht mehr alleine in ihrem Bett verweilte. Sie strich über das Fell von Diamond, um diese dann zu wecken.

„Und, hast du auch so gut geschlafen wie ich?“, wollte Hikari wissen und stand sogleich auf.

Ein „Wau“ war die Antwort.

Hikari machte sich lächelnd fertig, bevor sie zusammen mit Diamond in die Küche stapfte, wo sie das Frühstück vorbereitete.

„Guten Morgen“, kam es von einer ihr nur entfernt bekannten Stimme.

Hikari wandte sich vom Herd ab und zu der Person um: Hako.

„Guten Morgen“, begrüßte Hikari sie und machte sich wieder an das Frühstück.

„... Oh! Hier bist du!“

„Ja, wo soll ich sonst sein?“, wollte Hikari wissen und sah Hako dann fragend an. Diese jedoch starrte auf Diamond hinab, die sich am Küchentisch befand.

„Oh? Hast du Diamond etwa hergebracht? Danke!“

„Funkel! Ich habe sie Funkel getauft. Sie heißt also Diamond? Schöner Name. Er passt zu ihr. Was ist sie eigentlich für ein Tier? Sogar Tiffany hat noch nichts von ihr gewusst! Und eigentlich kennt sie sich per- ...“

„Tiffany? ... Diamond war bei TIFFANY?“, wiederholte Hikari. Sie glaubte, sich verhöhrt zu haben.

„Ja. Tiffany kennt sich perfekt mit Tieren aus!“

„... Diamond! Geht es dir gut?“, Hikari schaute zu ihr und sah, wie sie fröhlich mit dem Schwanz wedelte.

„Wie gesagt: Tiffany ist nett zu Tieren und kennt sich perfekt mit ihnen aus.“

„Das mit dem ‚nett‘ hast du nie erwähnt.“

„Jetzt schon.“

„Nun ja. Zu deiner vorherigen Frage: Sie ist ein seltsamer Mischling aus Polarfuchs, Wolf und Hund! Keiner weiß, wie das ging, aber es ist so.“

„Sie ist süß!“

„Ganz recht.“

Es folgte eine kurze Schweigepause, als Hako zu Diamond ging und sie zärtlich streichelte.

„Du warst die ganze Nacht über hier?“

„Nein. Ich bin gestern noch gegangen. Spät. Ich wollte wieder zu Zabosa und so weiter zurück ... aber dann ist mir eingefallen, dass ich Funkel - also Diamond - vergessen habe! Ich bin zurückgegangen, konnte sie aber nicht finden. Also habe ich gewartet, bis jemand aufwacht, dass ich euch nicht aufwecke.“

„Du erscheinst mir sehr nett und freundlich und höflich und ... einfach nicht so wie Zabosa.“

„Ja ... Das sagen ... alle. Ich bin auch nicht bei ihm aufgewachsen.“

„Nicht? Wurdest du etwa in eine Pflegefamilie gegeben?“

Hako lachte kurz und leise. „Ach, nein. Wo denkst du denn hin? Zabosa ist nett ... zu mir. Zu euch nicht. Kein Wunder, wo ihr doch seine Feinde seid. Meine Mutter hat sich

von ihm getrennt und mich mitgenommen. Oder so ähnlich. Sie redet nicht gerne darüber.“

„Verstehe, verstehe“, meldete Hikari und bemerkte, dass das Frühstück nun fertig war. Sie trug alles zum Tisch.

„Soll ich dir helfen?“

„Jetzt ist es auch schon zu spät?“

Hako lächelte beschämt. „Oh ...“

„Werden dich Tiffany und Henry und Zabosa und der Koch nicht vermissen?“

„Doch. Du hast r- ... Diamond gehört dir?“

Hikari bemerkte, dass sie das noch gar nicht geklärt hatten. „Ja, das tut sie. Sie ist schon seit Jahren bei mir!“

„Oh. Dann ... werde ich sie wohl schlecht mitnehmen können ...“

„Nein, wirst du wohl nicht.“

„Nun ... Ich hoffe, du kümmerst dich gut um sie“, meinte Hako lächelnd.

„Ja. Danke, dass du dich um sie gekümmert hast. Wie lange eigentlich? Woher kennt ihr euch?“

„Sie ist mir begegnet, als ich auf dem Weg zu Zabosa war. Ich habe sie sofort ins Herz geschlossen und mitgenommen. Sie war etwas länger als zwei Wochen bei mir. Aber du brauchst mir dafür nichts zu geben!“

„Das hatte ich auch nicht vor“, beruhigte Hikari sie.

Darauf bekam sie allerdings nur einen Blick, den sie nicht deuten konnte.

„Nun ja, auf Wiedersehen!“

„Wiedersehen!“

Und so schritt Hako davon. Hikari fragte sich, ob sie sie nur einmal wieder sehen würde ... Bei der Hochzeit. In zwei Tagen. Gingen sie dort überhaupt hin? Nun, dies würde Hidan und ihr vielleicht eine Inspiration sein!

Kurz vor einer SMÜ noch ein Kapitel hochladen! Tja!
Wünscht mir Glück! xD

Danke fürs Lesen! ^^